

## **Gedanken im Oktober 2023: „Schalom“**

Wieder herrscht Krieg. Seit anderthalb Jahren schon in der Ukraine. Seit dem 7. Oktober im Heiligen Land. Während wir uns womöglich an die Kriegsberichte aus der Ukraine gewöhnt hatten, haben uns die Bilder vom Überfall der islamistischen Terrororganisation Hamas aus dem Gaza-Streifen auf Israel zutiefst aufgewühlt. Seither droht nicht nur die Lage im Nahen Osten aus den Fugen zu geraten, sondern zu einem Flächenbrand zu werden.

Um es klar zu sagen: Das Interesse der Hamas wie der im Libanon stationierten Hisbollah-Milizen ist einzig und allein darauf ausgerichtet, den Staat Israel zu vernichten und die dort lebenden Menschen „ins Meer zu treiben“. Daraus haben sie nie einen Hehl gemacht. Darin werden sie ideologisch und militärisch vom Iran unterstützt. Und dieses Ziel teilen letztlich auch manche Nachbarstaaten, selbst wenn sie es nicht offen zugeben würden. Die arabische Bevölkerung im Nahen Osten ist durch die ständige anti-israelische Propaganda fanatisiert. Kaum wurden der Überfall der Hamas und die Massaker, die die Terroristen verübten, in der Öffentlichkeit bekannt, schon kam es zu Solidaritätskundgebungen in der islamischen Welt und – was mich besonders bedrückt – auch bei uns in Deutschland. Nicht etwa mit den Opfern, sondern mit den Tätern! Und je stärker das israelische Militär zum Gegenschlag ausholt, umso mehr schwillt der Chor derer an, die Solidarität mit dem palästinensischen Volk fordern.

Und Solidarität mit den überfallenen Israelis? Noch wird sie durch Besuche von Politikerinnen und Politikern in Israel unterstrichen. Aber mit jedem Angriff Israels auf mutmaßliche Ziele der Hamas im Gaza-Streifen bröckelt sie. Und je mehr die Zivilbevölkerung betroffen ist, umso stärker!

Mehrmals bin ich im Nahen Osten gewesen: in Israel ebenso wie im Libanon, in Syrien und dem Irak. Ich habe lernen müssen, wie verwickelt alle Fragen nach einer gemeinsamen Zukunft dort sind. Simple Antworten im Stil der Schwarz-Weiß-Malerei verbieten sich.

Aber eines verbietet sich in diesen Tagen für uns Deutsche nicht: dass wir uneingeschränkt auf der Seite Israels stehen! Da ist unser Ort! Das gehört, wie Kanzlerin Merkel es einst in Jerusalem sagte, zur deutschen Staatsräson – was immer sie sich damals auch darunter vorgestellt haben mochte. Allein schon die Unheilsgeschichte unseres eigenen Volkes, das fanatisiert mehr als sechs Millionen

Jüdinnen und Juden umbrachte, zwingt uns ohne Wenn und Aber dazu. Wir können da nicht herauskommen und neutral sein.

Bei dem Krieg, den Israel zu führen gezwungen ist, handelt es sich keinen Krieg zwischen Staaten – was schon, wie wir in der Ukraine sehen, fürchterlich genug ist. Es ist ein Krieg gegen eine Terrororganisation, die sich nicht scheut, die eigene Bevölkerung als menschliche Schutzschilde zu missbrauchen oder selbst Kinder als Geiseln zu verschleppen und die erneut auf die kaltblütige Ermordung von Jüdinnen und Juden aus ist.

Was mich bewegt, ist die Frage, ob sich angesichts all der Schreckensbilder etwas auf der Grundlage unseres biblischen Glaubens sagen lässt, das uns hilft, Orientierung zu gewinnen, damit wir nicht wankelmütig werden. An wenigen Bibelstellen will ich versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

Die gesamte Welt wartet voller Spannung darauf, wann die angekündigte Bodenoffensive der Israelis beginnt – und wartet ebenso gespannt darauf, ob es gelingt, den Menschen im Süden des Gaza-Streifens die notwendige humanitäre Hilfe zukommen zu lassen. Unter dem Schock der Schreckensmeldungen nach dem Hamas-Überfall sprachen israelische Politiker von einer notwendigen, harten Vergeltung.

Mir kommt die Bergpredigt in den Sinn. Da zitiert Jesus den Satz; „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ (Matthäus 5,38) Oft ist diese Regel völlig missverstanden und als typisch alttestamentliche Rache-Moral böswillig verdreht worden. Dabei meint sie etwas ganz anderes: Sie schränkt gerade die ungezügelte, maßlose Rache heilsam ein. Allenfalls so viel, wie einem selbst zugefügt wurde! Aber nicht darüber hinaus! Und im Rechtsleben des Volkes Israel konnte später sogar eine Ersatzzahlung als Kompensation für den zugefügten Schaden treten.

Bezogen auf Israels Recht auf Selbstverteidigung heißt das: Trotz allem Schmerz, aller Wut und aller Notwendigkeit, jetzt endgültig die Hamas auszuschalten, müssen klares Kalkül und Besonnenheit leitend bleiben. Die völlige Zerstörung des Gaza-Streifens und am Ende eine humanitäre Katastrophe für die Menschen, die dort leben, können doch nicht das Ziel der israelischen Gegenoffensive sein!

Aber hat nicht Jesus in seiner Bergpredigt ohnehin geboten: „Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar“ (Matthäus 5,39)? Müsste

das nicht nur für uns als Einzelne, sondern auch für einen Staat als Richtschnur gelten? Ich halte es angesichts der Realitäten wie derzeit in der Ukraine und in Israel für unangemessen, so zu argumentieren. Der Aggressor würde nur noch mehr ermutigt zuzuschlagen. Aber Jesu Mahnung ist dennoch nicht naiv! Denn sie durchbricht abrupt den Kreislauf der Gewalt. Sie sagt: Stopp! Nicht immer mehr und mehr und mehr.

Diese Mahnung gilt für beide Seiten im Heiligen Land, ja für alle, die gegeneinander Krieg führen. Sonst wachsen der Hass und das Leid ins Unermessliche und die unselige Spirale dreht sich immer schneller.

Das schönste Wort aber, das sich mir angesichts des ohrenbetäubenden Lärms der Raketen auf Israel und der Bombardements in Gaza oder auch bei den lautstarken, gewalttätigen Demonstrationen von palästinensischen Sympathisanten in Neukölln oder Frankfurt in Erinnerung bringt, steht in Psalm 85,9: „Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten.“

Könnten wir doch hören! Könnte die Botschaft vom Frieden, den Gott für uns alle will, doch unsere Ohren erreichen! Frieden, im Hebräischen „Schalom“, im Arabischen „Salam“: Das ist die einzige Perspektive für uns alle – im Heiligen Land genauso wie in der Ukraine oder überall, wo gekämpft und gelitten wird.

Der Friede, den Gott uns verspricht, ist umfassend: Die Waffen schweigen. Menschen versöhnen sich trotz aller Unterschiede und beginnen, die Trümmer aus dem Weg zu räumen, die es verhindern, aufeinander zuzugehen.

Ich bin mir sicher, dass dieses leise und doch so starke Wort auch für den Krieg im Heiligen Land gilt. Hören: mitten im Lärm auf eine andere Stimme – auf Gottes Stimme, die den Frieden will.

Und was können wir dazu tun? Israel braucht keine guten Ratschläge aus Deutschland. Schon gar keinen erhobenen Zeigefinger. Was beide, Israel wie die Menschen im Gaza-Streifen brauchen, sind unsere Gebete! Gebete für „Schalom“, „Salam“, dass nicht noch mehr Blut vergossen wird, dass der Hass überwunden wird, ja: dass Gott zu seinem Volk steht und es bewahrt. Es gibt so viele Gründe zu beten – auch für uns selbst in unserer ganzen Ohnmacht und Ratlosigkeit.

Aber wir müssen auch mutig für die Menschen eintreten, die hier in Deutschland als Jüdinnen und Juden leben. Ihre feste Zuflucht nach all den Jahrhunderten der Pogrome ist seit 75 Jahren der Staat Israel. Diese Zuflucht ist mit dem Überfall vom 9. Oktober erschüttert. Es gibt in diesem Konflikt eine richtige und eine falsche Seite. „Wer euch antastet, tastet Gottes Augapfel an“, sagt der Prophet Sacharja (2,12).

Sich an Israels Seite zu stellen, ist kein Widerspruch zu humanitärer Hilfe für die Palästinenser. Die Tatsache jedoch, dass in Berlin wieder Häuser mit dem Davidsstern beschmiert und gekennzeichnet wurden und gegen Israel demonstriert wird, erinnert uns an die schlimmsten Zeiten unserer eigenen Geschichte. Nie wieder! Menschen jüdischen Glaubens sollen wissen, dass sie hier bei uns geschützt leben können! Wir können es nicht hinnehmen, dass seit anderthalb Wochen mehr als zweihundert antisemitische Übergriffe in Deutschland zu verzeichnen sind. Die Geschichte darf sich nicht wiederholen!

Am ersten Sabbat nach dem terroristischen Angriff der Islamisten hat sich an der Synagoge in Kassel eine Mahnwache von Christinnen und Christen gebildet. Sie sollte es ermöglichen, dass Jüdinnen und Juden frei und ungehindert zu ihrem Gottesdienst kommen konnten. Ab jetzt an jedem Sabbat! Diese Tat der Solidarität und Empathie beendet nicht den Krieg, aber zeigt wahre Humanität. Die allerdings kann von uns allen erwartet werden.

Gott schenke uns Entschiedenheit, Eindeutigkeit und den nötigen Mut. Er helfe und allen und gebe uns Frieden: Schalom!

---

## GEBET

---

Ewiger Gott,  
du bist der, der da ist,  
der Gott Israels, unser Gott.

Wir haben keine Worte für das, was in diesen Tagen in Israel geschieht.

Keine Worte für das Leid, das die Terroristen über Tausende Menschen gebracht haben.

Keine Worte für das Unrecht, das Kindern, Frauen, Männern und Familien angetan

wurde und wird.

Mit unserem Entsetzen kommen wir zu dir und bitten dich:

Breite das Zelt deines Friedens aus über die Menschen in Israel.

Dein Frieden, dein Schalom, ist Schutz und Freiheit.

Breite deinen Frieden aus über die, die um Angehörige bangen und trauern.

Über die Verwundeten und die, die fliehen mussten.

Breite das Zelt deines Friedens aus über die, die noch bedroht werden von Terroristen und Raketen.

Lass die Entführten und Verschleppten schnell befreit werden und nach Hause kommen.

Breite das Zelt deines Friedens aus über die, die unter Gewalt leiden müssen, und lass die Gewalt enden.

Wir bitten dich, unseren Gott:

Breite das Zelt deines Friedens aus über jüdische Menschen in Deutschland und in allen Ländern, die in diesen Tagen Angst und Bedrohung ausgesetzt sind.

Wir haben keine Worte, und doch müssen wir welche finden.

Hilf uns dabei, dass wir als Christinnen und Christen unmissverständlich an der Seite Israels und der jüdischen Gemeinschaften überall in der Welt stehen.

Dass wir laut und deutlich eintreten gegen Judenfeindlichkeit und gegen Israelhass.

Dass wir sichtbar und hörbar sind in unserer unverbrüchlichen Solidarität mit unseren jüdischen Geschwistern.

Bestärke uns, Worte, Stimme und Taten dafür zu finden.

Ewiger Gott, du bist der, der da ist. Breite das Zelt deines Friedens aus über Israel und über die ganze Welt.

(nach: <https://www.kirche-koeln.de/israel-beten-fuer-den-frieden/>)

STILLES GEBET

VATERUNSER

---

Meine Musikvorschläge versuchen, auf die Lage im Nahen Osten einzugehen. Zum einen ist es die Interpretation der israelischen Nationalhymne „Hatikvah“, die „Hoffnung“; durch das Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta:

<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=hatikavah+interpretationen+youtbube#fpstate=ive&ip=1&vld=cid:0e5ee040,vid:UMQaDx7D6d4,st:0>

Und dass es möglich war und vielleicht sogar möglich bleibt, Abgründe zu überwinden und etwas Gemeinsames zu machen, zeigt das „West-Eastern Divan Orchestra“, das 1999 von Daniel Barenboim, Edward Said und Bernd Kaufmann gegründet wurde. Es besteht zu gleichen Teilen aus israelischen und arabischen Musikerinnen und Musikern. Musik als Friedensarbeit! Sofern Sie Zeit haben, hören sie Beethovens 9. Sinfonie, aufgenommen im Jahr 2006 in der Berliner Philharmonie. Es dirigiert Daniel Barenboim.

<https://www.youtube.com/watch?v=4lqnVCc-Yqo>